

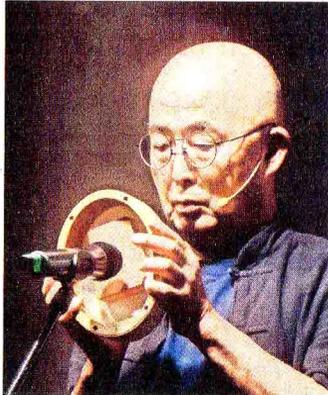
Liao Yiwu als besonderer Gast beim Hausacher „Leselenz“

Der chinesische Schriftsteller beeindruckte die Besucher und auch Gastgeber Ilja Trojanow durch sein in sich ruhendes Wesen. Diese ungeheure innere Gelassenheit und Kraft versetzte Yiwu in die Lage, das ihm angetane Leid der vergangenen Jahrzehnte zu überwinden und nach vorne zu sehen.

■ Von Jürgen Haberer

HAUSACH. In China sind die Bücher des 1958 in Yanting, in der Region Sichuan geborenen Dichters Liao Yiwu seit langen verboten. Sie gelten als Zeugnisse einer „geistigen Verschmutzung“, die der Staat mit aller Macht bekämpft. Für dass 1989 auf Band gesprochene Gedicht „Massacre“, das den Opfern der gewaltsamen Niederschlagung der Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens gewidmet war, landete Liao Yiwu für vier Jahre im Gefängnis, wo er immer wieder gefoltert wurde.

Nach mehreren Zusammenbrüchen und Selbstmordversuchen lernte er dort aber auch von einem alten Mönch das Flötenspiel. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis fristete er ein Dasein als Straßenmusiker und Gelegenheits-



Liao Yiwu beeindruckte die Besucher tief.

Foto: Haberer

arbeiter. Die in dieser Zeit gesammelten Erfahrungen verarbeitete er in dem Buch „Gespräche mit Menschen vom Bodensatz der Gesellschaft“, das in China erst 2001 in einer „bereinigten Version“ veröffentlicht und sofort wieder verboten wurde. In der Folgezeit wurde ihm immer wieder die

Ausreise aus China verweigert, im Sommer 2011 gelang ihm schließlich über Vietnam die Flucht nach Deutschland. Hier wurde er 2012 mit dem „Friedenspreis des deutschen Buchhandels“ ausgezeichnet.

Der 2023 veröffentlichte Roman „Die Liebe in Zeiten Mao Zedongs“, dessen erste Fragmente in den frühen 1990er-Jahren aus dem Gefängnis geschmuggelt wurden, hat Liao Yiwu nun als Gast von Ilja Trojanows Reihe „Weltlese“ nach Hausach geführt. Trojanow selbst rezitierte einige Passagen des Buchs, das die Gräueltaten während der chinesischen Kulturrevolution thematisiert.

Eine kollektive Massenhysterie, in der Kinder die eigenen Eltern ans Messer lieferten, Liebende den Partner einer menschenverachtenden Ideologie opferten. Im Gespräch mit

Liao Yiwu und der Dolmetscherin Chen Chen spürte er aber auch den Wesenszügen und Gedanken eines Mannes nach, der die chinesische Gesellschaft immer wieder von den Rändern aus betrachtet, auf

HAUSACHER LESE LENZ

diese Weise Entrechteten ebenso eine Stimme verleiht, wie den Opfern des Massakers vom Juni 1989. Der die eigene Zeit im Gefängnis dokumentiert hat, die Abriegelung von Wuhan in der Anfangsphase der Corona-Pandemie und die Vertuschung eines tausendfachen Todes. Trojanow skizziert

Textfragmente aus „Die Liebe in Zeiten Mao Zedongs“ und fragt nach, er erhält Einblicke, prallt manchmal aber auch ab an der Freundlichkeit eines Mannes, der sich vornehm zurückhält.

Auf die Rolle eines Sprachrohrs der Unterdrückten, der Toten und Vergessenen zurücknimmt. Deutlich wird im Gespräch die Bedeutung eines

Liao Yiwus Auftreten

Zwischendurch steht Liao Yiwu, der den Abend mit dem Spiel auf einer alten Bambusflöte eingeleitet hat, auf, um auf dem Fingerklavier, begleitet im Kehlkopf, eine Melodie zu formen, die in eine andere Sphäre entschwebt. Am Ende der Begegnung greift er wieder zur Flöte, stimmt ein Lied an, das er Ilja Trojanows schwer-

schwarzen Humors, der, wie Trojanow selbst viel zu oft erlebt hat, immer dann hervorbricht, wenn die Wahrheit kaum noch auszuhalten ist, die Ereignisse vor Blut triefen, der Mensch seiner Menschlichkeit beraubt wird. Auch die der Begegnung mit dem alten Mönch im Gefängnis, der Liao Yiwu weit mehr vermittelt hat als das Spiel auf der Bambusflöte.

krankem Vater widmet, seinem mittlerweile 91-jährigen Onkel, der 1953 eine Statue Stalins in die Luft gesprengt hat. Noch einmal schweben die Töne eines Liedes durch den Raum, das die Welt auszublenden scheint. Liao Yiwu strahlt eine fast schon spirituell anmutende Ruhe aus, eine immense innere Gelassenheit.